

macht. Der Verfasser hat dabei nicht blos die auf der schlesischen, sondern auch die auf der böhmischen Seite des Gebirges befindlichen Thäler und Schluchten genau untersucht. Er beklagt (pag. 97) den Mangel einer geologischen Specialkarte für diesen Theil Böhmens wohl mit Unrecht, da derartige Specialkarten sowohl für dieses Gebiet als für die hohe Tatra vorliegen und bekanntlich Copien davon bei uns jeder Zeit zu beziehen sind, so dass Partsch in beiden Fällen nicht nöthig gehabt hätte, sich ausschliesslich mit Hauer's Uebersichtskarte zu behelfen.

Der Autor bespricht sodann die Gletscherspuren in anderen Mittelgebirgen Deutschlands mit kritischer Prüfung der dafür gegebenen Beweise und discutirt schliesslich das Klima der Gletscherzeit und die Einwirkung der letzteren auf die Physiognomie der Berglandschaften. Von besonderem Interesse ist dabei der Nachweis einer Abnahme der alten Vergletscherung gegen Osten und der Versuch einer Erklärung dieser Thatsache aus ungleicher Vertheilung der Niederschläge über die Jahreszeiten, ein Moment, was vielleicht bisher zu wenig Beachtung gefunden hat. Des Weiteren wird gelegentlich einer Besprechung der Kesselthäler Mittel-Europas, deren Unabhängigkeit von der Beschaffenheit und oft auch von der Structur der Gesteinsmassen und im Gegensatz dazu deren Abhängigkeit von klimatischen Factoren betont.

Klare und gewandte Darstellung empfehlen das Buch, welches eine willkommene Ergänzung zu den Untersuchungen von Penck über die Vergletscherung der deutschen Alpen bilden wird, über welche ein anderer Referent berichtet.

F. T. Marchesetti C. Sulla natura della cosiddetta Pelagosit. (Bollet. Soc. adriat. d. scienze natur. Trieste 1882, vol. VII, pag. 118—126.)

In derselben Zeitschrift wurde im Jahre 1877 von M. Stossich unter dem Namen Pelagosit eine schwarze, glasige, in dünnen Scherben durchscheinende Mineralsubstanz beschrieben, welche auf Kalksteinen der Insel Pelagosa, nach Art eines Schmelzflusses Hervorragungen der Felsen und Spaltenwände überkleidend, von ihm und Marchesetti beobachtet wurde. Bianconi und Capellini haben diese Vorkommnisse mit Fulgoriten verglichen. Andere erklärten sie als Bildungen organischen Ursprunges (Algen). Marchesetti weist nun darauf hin, dass ähnliche Gesteinsbelege in den Kalk- und Dolomitgebieten der Alpen, wie auch im Istrianer- und Dalmatiner-Karst keine seltene Erscheinung seien und kommt mit Rücksicht auf seine Beobachtungen über die Art ihres Vorkommens zu dem naheliegenden Schlusse, dass man es hier nicht mit einem selbstständigen Mineral, sondern einfach mit einem durch Eisenverbindungen und organische Substanz verunreinigten Absatz resp. Incrustation von kohlensaurem Kalke zu thun habe.

F. T. Marchesetti C. Cenni geologici sull' isola di Sansego. (Boll. Soc. adriat. Trieste 1882, vol. VII, 289—304.)

Der Verfasser discutirt hier die verschiedenen Ansichten, welche seit Fortis über die Entstehung der Sande von Sansego an der Südküste Istriens geäussert wurden, um sich endlich den Anschauungen Stache's anzuschliessen, welcher dieselben bekanntlich auf Grund seiner Beobachtungen über die Verbreitung ähnlicher Ablagerungen in den südiadratischen Küstengebieten als Reste von Deltabildungen eines grossen, träge fliessenden und zu Ueberschwemmungen geneigten Flusses betrachtet (Verh. d. geol. Reichsanstalt, 1872, pag. 221). Neu und von Interesse sind Marchesetti's Funde von Land- und Süswasserconchylien in einer festeren, durch Kalk cementirten, 2—4 Meter mächtigen Schichte, die nur an vereinzelten Stellen an der Basis der losen Sande beobachtet wurden. Der Verfasser bestimmte: *Clausilia plicatula*, *Cl. dubia*, *Cl. ventricosa* (von O. Böttger revidirt), *Pupa pagodula*, *Bulimus* sp., *Helix profuga*, *H. variabilis*, *H. conica*, *H. vermiculata*, *H. obvoluta*, *Aplexa hypnorum* und *Planorbis* sp. Es sind also durchwegs lebende Formen, welche Stache's Anschauungen über das junge Alter dieser Alluvionen vollinhaltlich bestätigen.